

Eingangslied: EG 398,1+2 (In dir ist Freude)

Votum: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Eingangsgebet: Jesus Christus, du unser Bruder und Freund, wir können leben, weil du dich für uns hingegen hast wie ein Weizenkorn, das in die Erde fällt und erstirbt. Wir bitten dich: Hilf uns, dass wir dem Weg folgen, den du für uns gegangen bist, dass auch wir unser Leben für andere einsetzen, um anderen Gutes zu tun. Nimm uns die Angst, verbraucht zu werden, wenn wir unsere Kraft für eine Aufgabe einsetzen. Lass uns ein Ziel finden, damit wir nicht vergeblich vor uns hinleben. Segne uns, dass wir mit der Arbeit unserer Hände Frucht bringen. Amen.

Altarvers: EG 97,1-4

Schriftlesung: Joh. 12,20-24

Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen. Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus. Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Lied vor der Predigt: EG 98,1-3

Predigt: 2. Kor. 1,3-7

Liebe Gemeinde,

wenn sie heute zum Gottesdienst gehen, dann können sie in einigen wenigen Kirchen vorne ein Altartuch hängen sehen, das nicht von violetten – wie in der Passionszeit üblich –, sondern von rosa Farbtönen bestimmt ist. Und das ist auch vollkommen richtig so.

Ja, rosa ist eine liturgische Farbe. Zweimal im Jahr kann sie aufgelegt werden: einmal am dritten Advent, also ebenfalls in einer Fastenzeit. Und das zweite Mal heute, am Sonntag Laetare; dem Sonntag, der so ziemlich in der Mitte der Passionszeit liegt.

Warum rosa? Nun, das ist ziemlich einfach zu erklären: In der violetten Passionszeit schimmert an diesem Sonntag schon das Weiß von Ostern durch. Violett und weiß gemischt ergibt: rosa.

Und irgendwie passt das auch zu dem heutigen Sonntag: Heute wird das Leiden der Passionszeit mit dem Trost und der Freude von Ostern gemischt. So wie wir am Anfang gesungen haben: „In dir ist Freude in allem Leide.“

Es geht an diesem Sonntag um beides: Es geht um das Leid. Das Leid, angesichts dessen wir uns doch immer wieder fragen: „Wo ist Gott?“

Und es geht um den Trost und die Freude, dass Gott uns Menschen zugewandt bleibt über alles Leiden, sogar über den Tod hinaus.

An diesem Sonntag geht es also um die Mischung von beidem: einer Mischung von Leid und Trost. Manche Menschen bezeichnen diesen Sonntag deshalb auch als ein kleines Ostern mitten in der Passionszeit.

Für Paulus ist diese Mischung der Gefühle anscheinend nichts Ungewöhnliches. Er besingt sie zu Beginn seines zweiten Korintherbriefes. Man muss schon fast sagen: freudig. Hören sie doch selbst:

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus. Werden wir aber bedrängt, so geschieht es euch zu Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht es euch zum Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden. Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: Wie ihr an den Leiden teilhabt, so habt ihr auch am Trost teil.“

Also dieser Text ist eine satte Mischung. Eine satte Mischung von Trost und Leid; von Barmherzigkeit, Geduld und Heil; und dann wieder ganz viel Trost und Leid.

Leid – das kennt die Menschheit und das kennt auch Paulus zur Genüge. Er hat es selbst erst erfahren und berichtet den Korinthern auch davon. Von Verlachtwerden über Schmähungen, Hetze und Verleumdung bis hin zu Gefängnis und Schläge ist alles dabei. Er trägt genug Wunden und Narben am eigenen Leib, die ihn schmerzen und die ihm zu schaffen machen.

Trotzdem. Trotzdem kann Paulus hier mit Freude singen. Mit Worten laut loben, so wie sein Volk Gott laut lobt. Und Paulus lobt ihn ja

auch. An ihn richten sich seine Worte ja zuerst. Und die Korinther, sie sind doch „nur“ die Zuhörer dieses Lobliedes.

Ich frage mich: Ist das etwas Besonderes, was Paulus hier macht: Gott loben? Gott loben, obwohl ihm doch alle Knochen weh tun, von dem was hinter ihm liegt, und die Folgen des Erlebten ihm noch anzusehen sind?

Ich frage mich das und sehe dabei die Flüchtlinge: Sei es aus Afrika, Afghanistan oder Ukraine. Auch sie erfahren unendliches Leid. Ja, dieses Leid zeichnet ihre Körper, es belastet ihre Gemüter. Wir sehen es an ihrem Äußeren und wir sehen es in ihren Gesichtern, in ihren Augen.

Doch auch wenn dieses Leid sie prägt, auch wenn sie genau wissen, dass längst nicht alles in Ordnung ist, dennoch können wir auch bei ihnen Erleichterung und Freude spüren, wenn sie an einem sicheren Ort angekommen sind; wenn sie den vergangenen Qualen nicht mehr unmittelbar ausgesetzt sind. Dann können wir sie ein Dankgebet sprechen hören. Und vielen kommen dabei Freudentränen in die Augen.

Aber ist es bei ihnen das gleiche wie bei Paulus? Ihr Dank und das Lob des Paulus, entsprechen die einander? Hat das Salz ihrer und seiner Freudentränen die gleiche Konsistenz? Oder gibt es da einen Unterschied?

Eine eindeutige Antwort zu geben, das fällt mir hier schwer. Denn ich bin schon der Auffassung, dass es bei beiden das gleiche ist.

Ja, sie sind dankbar, dass sie in Sicherheit sind. Aber sie fühlen auch den Schmerz über das was hinter ihnen liegt: Ihre Heimat, die sie verlassen haben; die Menschen, die sie zurückgelassen haben oder zurücklassen mussten, weil sie für die Verteidigung des Landes benötigt werden. Die Angst sie nicht wiederzusehen, hält sie gefangen.

Freude und Schmerz – sie sind hier ganz eng beieinander. Durchdringen und vermischen sich wie weiß und violett.

Und doch kommt für mich bei Paulus noch ein Aspekt dazu: Paulus lobt Gott nicht allein dafür, dass er ihn aus all diesen Qualen herausgeführt hat. Er lobt Gott dafür, dass er nun ebenso Trost spenden kann; dass er das Heil teilen kann, das ihm widerfahren ist. Paulus lobt Gott, den Vater „unseres Herrn Jesus Christus“. Und mit diesen Worten stellt Paulus Jesus in die unmittelbare Nähe Gottes.

Er bezeichnet Gott als Vater Jesu. Für uns Menschen gibt es unter normalen Umständen niemanden, der uns nähersteht als unsere Eltern; niemanden, mit dem wir einen größeren biologischen Bezug haben.

Er bezeichnet Jesus als Herrn. In der unmittelbaren Nachbarschaft Gottes bezeichnet Paulus damit Jesus mit dem Titel, der in der griechischen Bibel grundsätzlich für Gott, für seinen Namen verwendet wird, der im Judentum ja unausgesprochen bleibt.

Und: Er bezeichnet Jesus als Christus – im Griechischen. Er ist für ihn der Messias – im Hebräischen. Er ist für ihn der Gesalbte, mit dem eine neue Zeit anbricht.

Und zu dieser Zeitenwende passt es, wenn von Bedrängnissen gesprochen wird. Geradeso wie Paulus es hier tut. Das gehörte in seiner Zeit zur Vorstellung dieser Zeitenwende einfach dazu. Solche Bedrängnisse widerfahren auch dem Messias. Sie sind wie die Geburtswehen dieser neuen Zeit, die da anbricht.

Das Lob vor dem Hintergrund seiner Bedrängnis – für Paulus hat es seinen Ursprung in Jesus Christus. Denn durch sein Kreuz weiß er: Es ist kein Lob, das über die Welt, wie sie ist, hinwegsieht. Die Bedrängnis und der Schmerz dieser Welt. Er bleibt in der Mitte dieses Lobes erhalten.

Und doch kann Paulus dieses Lob anstimmen, weil er durch das Kreuz Jesu und sein leeres Grab erfahren hat: Die Errettung ist geschehen und sie wird sich ereignen. Das Kreuz Jesu – es ist für Paulus Trost bei den Leiden, die er erfährt. Genauso wie sein leeres Grab ihm Hoffnung gibt, dass Gott es für Jesus zu einem guten Ende geführt hat. Und dass er es um Christi willen auch für uns zu einem guten Ende führen wird.

Darüber stimmt Paulus hier sein Loblied an. Und indem er es singt, möchte er diese Hoffnung in der Bedrängnis weitergeben. Er möchte sie teilen und auf diese Weise Gemeinschaft schenken; eine Gemeinschaft, die füreinander da ist und sich gegenseitig stützt; sich Trost spendet.

Diese Gemeinschaft, die Paulus hier entstehen und wachsen sieht, - diese Gemeinschaft wird dann nicht nur von Hoffnung getragen, sondern sie ist auch von Geduld geprägt. Von der Hoffnung, dass durch Jesus Christus schon Rettung geschehen ist. Und von der Geduld, dass diese Wende geschehen wird.

Getragen von dieser Mischung aus Hoffnung und Geduld können wir Christen für die Menschen da sein, die aus ihrer Heimat geflohen sind. Ganz gleich, ob sie aus Afrika, Afghanistan oder der Ukraine gekommen. Wir können Trost spenden ohne zu vertrösten, denn das Leid dieser Welt ist uns nicht fremd. Es gehört zu unserem Leben dazu.

Wir können miteinander „rosa“ leben, die Mischung aus violett und weiß. Wir können loben und leiden und dabei geduldig bleiben. Jesus Christus sei Dank.

Amen.

Lied nach der Predigt: EG 396,1-3+6

Fürbittengebet: Jesus Christus, du hast dein Leben in den Tod gegeben und dich als das Weizenkorn erwiesen, das in die Erde fällt und stirbt; als das Weizenkorn, das durch den Tod hindurch vielfältig Frucht bringt, die bleibt. Wir leben davon, dass du dich für uns hingegeben hast.

Wir bitten dich, dass auch wir bereit werden, unser Leben einzusetzen, es in Liebe zu verschwenden anstatt für Gewalt und Krieg. Wir bitten dich, dass Verständnis einzieht unter den Völkern dieser Erde, die oft nur nebeneinanderher leben.

Wir bitten dich, dass wir füreinander da sind in unserer Gemeinde; dass sie zur Heimat werde, in der Trauernde getröstet und Einsame begleitet werden. Wir bitten dich, dass wir unsere Augen nicht verschließen vor Elend und Not in unserer Welt, vor dem Leid vor unserer Tür.

Lass uns Unrecht beim Namen nennen und uns für die Entrechteten einsetzen. Wir bitten dich, dass wir unsere Herzen öffnen für die Menschen, die hungern müssen und unter Armut bitter leiden. Lass uns nicht damit zufrieden sein, dass wir selbst unser Auskommen haben und hilf uns, von unserem Reichtum abzugeben.

Wir bitten dich, dass du unseren Blick schärfst, damit wir sehen, wo unsere Hilfe gebraucht wird. Mach uns bereit zum Widerspruch gegen Unrecht. Lass uns entschlossener handeln und unsere Zeit und unser Geld opfern. Hilf uns barmherzig zu sein, weil wir aus deiner Barmherzigkeit leben.

Vor dich wollen wir heute auch die Menschen im Gebet bringen, die wir in der vergangenen Woche zu Grabe getragen haben:

Thea Rahn geb. Höring, 74 Jahre (ST)

Edmund Knöringer, 86 Jahre (SR)

Nimm von ihnen die Last des Todes und schenke ihnen deine Gemeinschaft, die Leben schenkt weiter als der Horizont. Sei bei den Menschen, die um sie trauern und gib ihnen die Kraft wieder zum Horizont zu blicken, deinem Licht entgegen.

Und gemeinsam sprechen wir das Gebet, das du Jesus uns beten gelehrt hast:

Vater unser:

Lied: EG 170,1-4

Segen: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dich und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden. Amen.